

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Das fliegende Pferd  
**Autor:** Urban, Ralph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-489838>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das fliegende Pferd

Bob und Bobby saßen im Central-Park und studierten die Anzeigen in der «New-York Herald Tribune». Sie hatten das umfangreiche Blatt geteilt und lasen still, bis Bob seufzend sagte: «Das ist alles nichts für uns. Man müßte einmal selbst die Initiative ergreifen und für etwas inserieren, auf das die anderen hineinfallen.»

«Halt die Klappe», entgegnete Bobby, ohne von seiner Zeitung aufzusehen. «Ich bin gerade bei einer interessanten Notiz und mein kluger Kopf beschäftigt sich bereits mit der Nutzanwendung. Hast du schon einmal ein fliegendes Pferd gesehen?»

«Nein.»

«Wäre dir ein solcher Anblick fünfzig Cents wert?»

«Gewiß», meinte Bob.

«Dann werden sich auch andere Idioten finden», nickte Bobby. «Wieviel Geld kannst du flüssig machen?»

«So bei neunzig Dollar.»

«Okay», rief Bobby, «dann geht es. Ich habe über hundert, wir legen unser Geld zusammen und machen ein Kompagniegeschäft. Es reicht für ein paar kleine Inserate. Was wir sonst noch brauchen, das sind vierzig Holzpflocke und ein paar Rollen Draht. Die Lautsprecheranlage müssen wir umsonst bekommen.»

«Und das fliegende Pferd?» wollte Bob wissen.

«Das kriegen wir auch gratis», behauptete Bobby. Dann setzte er dem Freund seinen Plan auseinander.

Am Freitag erschien in einigen Zeitungen folgende kleine Anzeige:

„Haben Sie schon ein fliegendes Pferd gesehen? Einmalige Vorführung am Sonntag um 16.00 Uhr außerhalb des Laguardia-Flugplatzes, Südseite. Die Lautsprecheranlage stellt die bekannte Firma Smith & Smith. Eintritt Dollar 0,50. Versäumen Sie nicht die einzigartige Gelegenheit!“

«Was wir noch brauchen», sagte Bob, als sie Sonntag mittag das Haus verließen, «das ist ein kräftiges Auto.» Sie fanden eines, das ihrem Wunsch zu entsprechen schien, gleich vor dem Tor parkend. Mit dem Chauffeur des Mietwagens wurden sie rasch handelseins.

Außerhalb des Flugplatzes war ein großes Viereck mit Hilfe von Pflöcken und Draht primitiv umzäunt und dadurch als Zuschauerraum gekennzeichnet worden. Sitzgelegenheiten gab es keine, dafür aber eine tadellose Lautsprecheranlage von Smith & Smith. Beim Eingang standen Bob und Bobby mit alten Marinemützen auf dem Kopf. Um halb vier kamen die ersten, es tröpfelte nur Menschen. Aber bald strömten sie von allen Seiten herbei, die Reihen der im wild wachsenden Gras parkenden Autos mehrten sich. Bob und Bobby kassierten im Schweiß ihres Angesichts. Innerhalb des abgesteckten Zuschauerraumes drängten sich die Leute

wie die Heringe. Um vier Uhr umsäumte das ganze Feld eine unübersehbare Menge. Auf die Minute genau eilte Bobby zum Mikrophon und sprach hinein: «Achtung! Achtung! Beobachten Sie genau das Flugzeug, das sich dort drüben von der Startbahn erhebt!»

Aller Augen wandten sich der viermotorigen Maschine zu, die donnernd Höhe gewann und jetzt über die Köpfe der Zuschauer hinweg eine Schleife zog.

«Achtung! Achtung!» erklang es aus dem Lautsprecher. «Ladies and gentlemen, dort drinnen befindet sich das fliegende Pferd. Es ist die berühmte Stute ‚Old girl‘, die soeben ihren Flug von New York nach England antritt, wo sie am Donnerstag im Rennen um den großen Preis von London starten wird. Wir danken für den zahlreichen Besuch —»

Der tausendstimmige Entrüstungsschrei war so stark, daß das Flugzeug zu wackeln begann. Bob und Bobby aber jagten bereits im gestreckten Galopp ihrem Mietauto zu. Und schon sprangen sie in den Wagen.

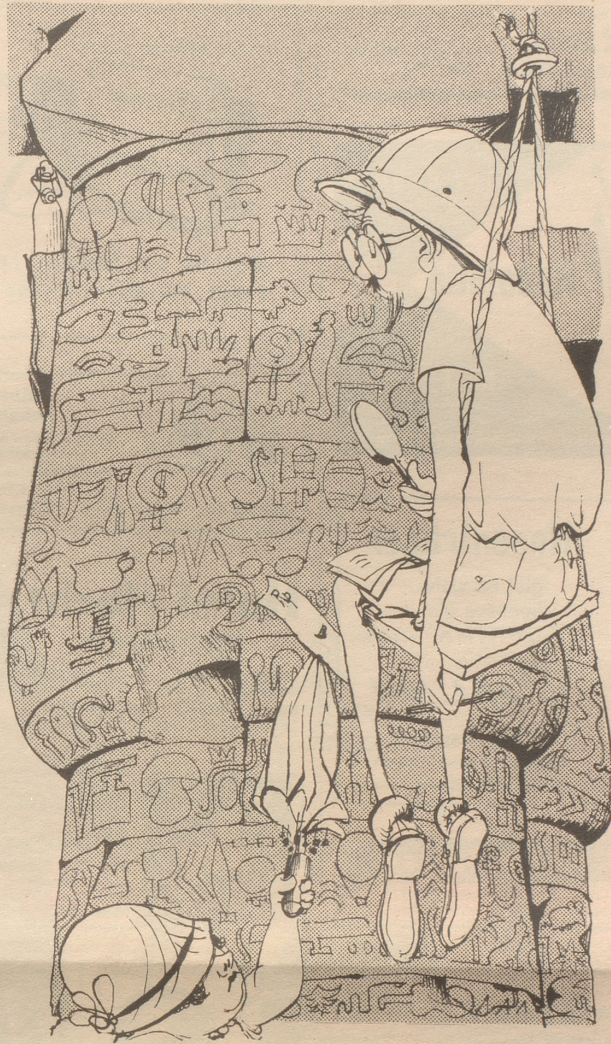
«Fahren Sie wie der Teufel!» rief Bobby dem Chauffeur zu. Der Mann tat sein bestes und fuhr wirklich wie der Leibhaftige.

«Bobby», sagte Bob, «ich glaube, wir haben ausgesorgt.»

«Bob», sprach Bobby, der auf seine dicken Taschen klopfte, «wir haben tatsächlich ausgesorgt.»

«Sie haben ganz bestimmt ausgesorgt», ertönte die Stimme des Chauffeurs, der eben in einen düsteren Hof einfuhr und scharf bremsend stehenblieb. «Ich bin nämlich der Detektivsergeant Miller und ich habe die Ehre, Ihnen einstweilen eine gemütliche Zelle anzuweisen. Meinem Chef ist das fliegende Pferd gleich komisch vorgekommen —»

Ralph Urban



Croissant

«Theophil, könntest Du mir das Rezept entziffern, das mir der Arzt da aufgeschrieben hat?»